

Interview mit Heinz Huber

Auf der Suche nach Heilung

Heinz Huber ist Facharzt für Allgemeinmedizin, Naturheilverfahren und Palliativmedizin. Er verfügt über eine langjährige klinische Ausbildung in Innerer Medizin, Chirurgie und Anästhesie sowie Psychosomatik. Mehr als 15 Jahre fuhr er auch Notarzteinsätze. Schon während des Studiums beschäftigt er sich intensiv mit Psychotherapie. Er hat unterschiedliche Verfahren in sein Methodenspektrum integriert, wie z. B. Gesprächstherapie, Gestalttherapie und Körperorientierte Psychotherapie. Seit über 25 Jahren befasst er sich mit Homöopathie. Sein wichtigster Lehrmeister war der berühmte homöopathische Arzt Dr. Dario Spinedi aus der Schweiz. 1997 gründete Heinz Huber das »Ärztliche Zentrum für klassische Homöopathie« in Stuttgart, 2004 die Hahnemann Klinik Bad Imnau, 2009 die Emil-Schlegel-Klinik Bad Niedernau. Zur Homöopathie hat er mehrere Studien veröffentlicht. Er lehrt Homöopathie und Allgemeinmedizin, bildet Kollegen aus und erteilt Supervisionen. Bei der Fortbildung Integrierte Biologische Krebsmedizin, die von der GfBK in Zusammenarbeit mit diversen anderen Institutionen veranstaltet wird, referiert Heinz Huber zu seiner Arbeit mit Krebspatienten. Auch den GfBK-Kongress in Heidelberg hat er mit einem Kurs bereichert.

? *Lieber Herr Huber, wenn man Ihre Vita liest, fällt die breite Vielfalt Ihrer Interessen ins Auge. Gleichzeitig beherrschen Sie ein hochgradig komplexes Gebiet wie die Homöopathie (siehe Signal 2/2015) sehr in der Tiefe. Wie geht das?*

Ich bin schon immer auf der Suche nach Heilung. Daher habe ich diese verschiedenen Ansätze kennengelernt. Menschen sind komplex und Patienten brauchen deshalb individuelle Antworten auf ihre Frage nach Heilung. In der Schulmedizin sind mechanische Erklärungen für das Entstehen von Krankheit grundsätzlich

üblich. Doch es gibt auch funktionelle Ursachen, also Fehler in der Regulation und Informationsübertragung. Solche Betrachtungen schließen seelisch-geistige Aspekte mit ein. Mechanische Probleme brauchen mechanische Lösungen. Eine Operation ist beispielsweise bei einer Hüftgelenkarthrose oft sinnvoll. Funktionelle Erkrankungen hingegen brauchen funktionelle Behandlungsansätze wie die Homöopathie. Von ihr profitieren erfahrungsgemäß Patienten, die z. B. an Migräne oder einer Darmentzündung leiden. Bei allem Respekt vor den Errungenschaften der Schulmedizin, mit denen

man mechanische Probleme oft perfekt lösen kann, greife ich bei chronischen Erkrankungen lieber auf die Homöopathie zurück. Meine Erfahrung zeigt, dass mit dieser Methode Heilungen möglich sind, bei denen die Schulmedizin mit ihrem Latein am Ende ist.

? *Ihren Vortrag bei der IBKM-Fortbildung für Ärzte und Heilpraktiker habe ich noch sehr lebhaft in Erinnerung. Die Fallbeispiele von Patienten, die mit homöopathischer Behandlung deutliche Linderung ihrer Beschwerden und sogar Heilung erfahren haben, waren eindrucksvoll. Sind das Einzelfälle? Was darf ein Krebspatient generell von der Homöopathie erwarten?*

Für mich steht es außer Frage, dass der Einsatz von Homöopathie die Prognose bei Krebserkrankungen wesentlich verbessern kann. Das gilt vor allem dann, wenn ein ganzheitliches Behandlungskonzept neben dem Körper auch die Seele und den Geist berücksichtigt. Eine naturheilkundliche Beratung, z. B. zur Ernährung, darf nicht fehlen. Die Homöopathie eignet sich nicht nur zur Therapie, sondern auch zur Vorbeugung von bösartigen Erkrankungen. Meine 30 Jahre Praxiserfahrung bestätigen, was ich dazu von meinem Lehrer, Dr. Spinedi, gelernt habe und was er zuvor von seinem Lehr-

meister, Dr. Künzli, erfuh: Eine kontinuierliche konstitutionelle homöopathische Behandlung kann die Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu erkranken, reduzieren.

Es gibt sogar Fälle, in denen Krebs allein durch Homöopathie geheilt worden ist. In meinen Vorträgen berichte ich ausführlich über einen 80-jährigen Mann mit einem Spinalzellkarzinom des Schädels, das durch Homöopathie geheilt worden ist. Ein Befund der Gewebeuntersuchung liegt vor. Bilder dokumentieren den Verlauf. Auf jeden Fall kann Homöopathie die schulmedizinische Behandlung in ihrer Wirksamkeit sehr unterstützen und deren Nebenwirkungen lindern. Dabei wirken die homöopathischen Impulse nicht nur auf der körperlichen Ebene. Sie können auch Ängste lösen, die Folgen von tiefen seelischen Verletzungen lindern – sogar bei lange zurückliegenden traumatischen Erlebnissen. So unterstützt Homöopathie auch über die Seele den Genesungsprozess.

? *Neben Ihrer klinischen Tätigkeit sind Sie auch in der Forschung aktiv. Zwei Outcomestudien unter Ihrer Führung untersuchten den Behandlungserfolg der Homöopathie an insgesamt mehr als 1300 Patienten mit akuten und chronischen Erkrankungen. Zu welchem Ergebnis kommt sie?*

Beide Studien zeigen grundsätzlich dasselbe Ergebnis: Etwa zwei Drittel der Studienteilnehmer erlebten eine Besserung oder Heilung ihrer Beschwerden bei chronischen Erkrankungen, die teils schon sehr lange bestanden hatten. Gleichzeitig besserte sich im Rahmen der homöopathischen Behandlung auch das Allgemeinbefinden der Patienten. Die Studien finden Sie im Detail beschrieben unter: www.zkh-stuttgart.de.

? *Was glauben Sie, warum die Homöopathie so sehr um Anerkennung ringen muss, während andere Therapierichtungen weit weniger kritisch hinterfragt werden?*

Obwohl wir seit fast 100 Jahren zusätzlich zum klassisch physikalischen Weltbild die Quantenphysik entwickelt haben, sind deren Ergebnisse in unserem tägli-

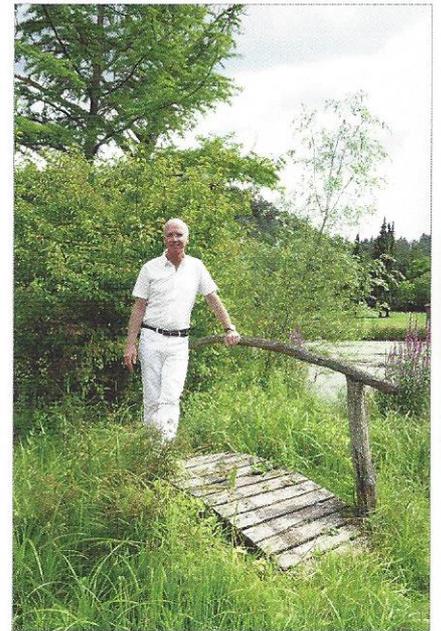
chen Tun immer noch nicht integriert – vor allem nicht in der Medizin. In der Homöopathie gehen wir von einer geistartigen, informellen Ursache der Erkrankungen aus. Und wir behandeln sie auch auf dieser Informationsebene. Das ist in einem mechanistischen Weltbild nicht einsichtig, das den kranken Menschen betrachtet und behandelt wie ein defektes Auto. Dabei ist sogar in unseren modernen Autos so viel Elektronik (informelle Technik) eingebaut, dass ein einziges falsches Bit in der Lage ist, das

»Bei der Krebsbehandlung müssen wir die Angst reduzieren – bei den Patienten und bei uns.«
Heinz Huber

Fahrzeug zum Stehen zu bringen. So wie ein homöopathisches Mittel in sehr hohen Potenzen (»Verdünnungen«) in der Lage ist, eine Erkrankung zu heilen.

Die Homöopathie ist wie die Quantenphysik ihrer Zeit voraus. Doch die Statistiken zeigen uns, dass immer mehr Menschen diesen Weg gehen wollen. Auch in vielen anderen Bereichen ist die Zeit reif, Standpunkte einzunehmen, die aus der Quantenphysik kommen, und die Welt aus diesem Blickwinkel zu betrachten. Die Quantenphysik lehrt uns, dass wir unsere alten Vorstellungen loslassen müssen. Ihre bahnbrechende Erkenntnis war, dass Licht als Welle UND als Teilchen nachweisbar ist. Die zuvor geltende Lehrmeinung ist damit überholt. Wir leben in einer Welt des »Sowohl-als-auch«. Das eröffnet völlig neue Perspektiven. Wesentlich älter ist die Erkenntnis, dass Materie aus Energie entsteht. Das wissen wir schon seit Albert Einstein. Daraus ergibt sich logisch, dass unsere Gedanken und Gefühle physikalische Vorgänge im Körper beeinflussen können. Das ist nicht wirklich neu, findet aber noch immer keine Beachtung in der universitären Medizin.

? *Ist die Homöopathie als alleinige Therapie manchmal ausreichend?*



In manchen Fällen ist die Homöopathie alleine ausreichend, insbesondere bei jungen Patienten oder in frühen Stadien. Auch in der Vorbeugung leistet sie schon sehr viel, damit aus Befindlichkeitsstörungen und leichten Beschwerden keine ernsthaften Erkrankungen werden müssen.

Ansonsten kann es hilfreich sein, sie mit der Schulmedizin zu kombinieren. Oft ergänzen sich Methoden der beiden Richtungen sinnvoll und wirken gemeinsam zum Wohle des Patienten. Aus meiner Sicht ist das keine Entweder-oder-Entscheidung. Aus ganzheitsmedizinischer Sicht sind Maßnahmen im Bereich der Seelenarbeit, Ernährungsumstellungen und naturheilkundliche Methoden wie die Nahrungsergänzung durch Mikronährstoffe oder die Regulation des Säure-Basen-Haushalts sinnvoll. Auch pflanzliche Medikamente und Hyperthermiebehandlungen können ein individuelles Therapiekonzept abrunden.

? *Schulmedizinische Maßnahmen zielen oft darauf, Symptome rasch zum Verschwinden zu bringen. Warum steht die Homöopathie diesen Bestrebungen kritisch gegenüber?*

Wir bemühen uns in der Homöopathie immer, so wenig wie möglich auf der körperlichen oder seelischen Ebene zu

unterdrücken – außer im lebensbedrohlichen Notfall natürlich. Unterdrückung führt mittel- und langfristig stets zu einer Verschlimmerung oder Verschiebung der Erkrankung. Jeder Bach, der gestaut wird, läuft über und richtet Zerstörung an. Dies wollen wir vermeiden. Es wäre wünschenswert, dass dieser Ansatz sich in den unterschiedlichen Medizinbereichen durchsetzt. Unsere ureigenste ärztliche Aufgabe ist es, zu heilen und nicht zu schaden. Das hat etwas mit Nachhaltigkeit zu tun, nicht mit schnellen Erfolgen. Trotzdem kann die Homöopathie gerade bei akuten Erkrankungen oft auch sehr rasch – sogar innerhalb von Stunden – ihre spürbare Wirkung entfalten.

? *Sie bilden seit Jahren Assistenten aus. Welche fachlichen und persönlichen Kompetenzen muss ein guter Homöopath/Therapeut haben?*

Er sollte Schulmedizin und Homöopathie gut kennen und erfahren haben, um im Einzelfall die richtige Entscheidung treffen zu können. In der Homöopathie ist die Qualität der Ausbildung wichtig. Gute Lehrer sind Gold wert. Sie vermitteln ihr Wissen in der praktischen Arbeit am Patienten und nicht nur in der Theorie. Ein Homöopath muss bereit sein, sich Zeit zu nehmen. Die homöopathische Erstanamnese dauert zirka ein bis drei Stunden. Persönlich sollte er wie alle Ärzte eine Liebe zu der Arbeit mit dem Patienten haben und diese auch vermitteln. Geduld, Menschenkenntnis und Erfahrung kommen dann mit den Jahren dazu.

? *»Machen« die süßen Kügelchen den Menschen gesund? Welche Voraussetzungen braucht der Patient, wenn er berechtigte Hoffnung auf Heilung haben will?*

An sich braucht er wenig oder keine Voraussetzung, um Hilfe zu bekommen, außer dass er bereit ist, sich behandeln zu lassen. Kleine Kinder und Tiere behandeln wir ja auch erfolgreich, bei denen der angebliche »Placeboeffekt« keine Rolle spielen kann. Bei schweren Erkrankungen wie Krebs ist eine aktive Mitarbeit des Patienten unumgänglich. Er sollte alles unterlassen, was seiner Ge-

sundheit schadet. Krebspatienten, die z.B. nicht bereit sind, mit dem Rauchen aufzuhören, behandle ich mittelfristig nicht weiter. Generell ist die Bereitschaft zu Veränderungen im Leben eine Voraussetzung. Das Leben, wie es bisher war, hat ja mit zu der Erkrankung geführt. Es ist wichtig, dass der Kranke an dem Genesungsprozess mitwirken will, soweit es in seinen Möglichkeiten liegt. Er muss daran interessiert sein, die Hintergründe seiner Erkrankung zu verstehen. Der Patient braucht den Willen, Misstrauen, Zweifel und Hoffnungslosigkeit loszulassen und seine Gefühle durch zuseher sichtliche Gedanken positiv zu beeinflussen. Vertrauen ist notwendig, um sich auf die homöopathische Behandlung wirklich einlassen zu können.

? *Krebs gilt gemeinhin noch immer als »unheilbare« Krankheit. Wie ist Ihre Haltung zu dieser Aussage?*

Krebs ist sicher nicht unheilbar, das habe ich in 30 Jahren Praxis immer wieder gesehen. Selbst in schweren Fällen und fortgeschrittenen Stadien ist Heilung in Einzelfällen noch möglich. Wir können nie voraussagen, wie der weitere Verlauf der Erkrankung sein wird. Sicherheit bieten weder die Schulmedizin noch die Naturheilkunde.

? *Sie haben sich schon während Ihres Studiums intensiv mit Psychotherapie beschäftigt. Welche Rolle spielen seelische und spirituelle Aspekte Ihrem Erleben nach auf dem Weg der*

Heilung? Und was bedeutet das für die ärztliche bzw. therapeutische Arbeit?

Die Seele steht über allem. Sie entscheidet mit, wenn wir erkranken oder gesund werden. Seelische und spirituelle Aspekte spielen für die Gesundheit eine sehr große Rolle. Deshalb müssen sie auf dem Weg zur Heilung unterstützt werden. Die Seele will wachsen. Wenn sie das im wirklichen Leben nicht darf, kann sich das Wachstum auf andere Ebenen verschieben und sich in Form eines Tumors manifestieren. Je aggressiver ein Tumor wächst, desto radikaler ist oft das Wachstum auf der seelischen Ebene notwendig, um gesund zu werden. Lebenskompromisse helfen hier in der Regel nicht weiter. Die Seele braucht so etwas wie ein Versprechen, dass wir ihr wieder Wachstum ermöglichen. Rezidive tauchen häufig dann auf, wenn dieses Versprechen nicht mehr eingehalten wird. Ein Krebsbehandlungskonzept, das diese Aspekte nicht berücksichtigt, kann nur oberflächlich wirken und nicht zu einer Heilung führen.

? *»Angst macht Krebs. Krebs macht Angst.« Steht auf Ihren Vortragsfolien. Welche Bedeutung hat Angst für die Genesung von Krebspatienten? Was ist wichtig für den Behandler, was für den Patienten?*

Ja, Angst kann Krebs auslösen. Wir haben das bei einer jungen Patientin erlebt. Sie war sich ganz sicher, dass sie Krebs bekommen würde, und hatte große Angst

Emil Schlegel (homöopathischer Krebsarzt aus Tübingen) zu seinen Patienten:

»Leidende müssen sich auf die Behandlung in vollem Maße geistig einlassen. Sie dürfen absolut nicht an die Unheilbarkeit des Zustandes glauben; auch ist ihnen nicht damit gedient, dass sie nur Linderungsmittel verlangen, es muss mit Entschlossenheit und Hingabe eine volle Heilung angestrebt und betrieben werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass auch in scheinbar hoffnungslosen Fällen doch überraschende Wendungen eintreten können, niemals aber lässt sich bestimmt vorhersagen, was noch möglich ist.«

»Machen Sie sich keine Sorgen, dadurch wird die Sache nur schlimmer und Ihre Widerstandskraft ist schneller aufgebraucht. Fürchten Sie sich nicht vor einem Namen. Krebs ist nur ein Na-

me. Die Krebsfälle verlaufen äußerst verschieden; es gibt ziemlich viele gutartige, und selbst solche, die sich bösartig anlassen, heilen manchmal doch.

(...) Freilich eine Sicherheit kann ich Ihnen nicht geben für guten Verlauf und Ausgang; wenn Sie Sicherheit verlangen, müssen Sie diese anderswo suchen. Nach meiner Erfahrung ist es aber nicht klug, Sicherheit zu verlangen. Uns Menschen ist in allen Lebenslagen nur die Unsicherheit mitgegeben, diese ist ein Element, mit dem wir uns stets abfinden müssen; denn nicht Vorauszuvissen ist uns bestimmt. Aber ehrliche Arbeit hat doch gewöhnlich einigen Erfolg; deshalb hoffe ich solchen auch in Ihrem Falle. Sind Sie mit diesem Vorschlag einverstanden, dann will ich Sie gerne behandeln.«

vor der Krankheit. Tatsächlich bekam sie dann auch einen Hirntumor. Natürlich führt nicht jede Angst gleich zu einem Tumor. Aber das Beispiel war für mich recht einprägsam.

Krebs macht nicht nur den Patienten und Angehörigen Angst, sondern auch uns Ärzten. Je unbewusster diese Angst ist, umso verhängnisvoller wirkt sie. Wenn wir etwas tun, agieren, operieren etc., lässt die Angst bei allen Beteiligten nach. Deshalb kommt oft so viel Druck auf,

schnell einzugreifen. Nicht immer ist das zum Vorteil für den Patienten. Im Diagnoseschock und mit Todesangst in eine schwere Operation zu gehen, kann die Prognose eher verschlechtern. Nur wenn Tumoren lebenswichtige Organe bedrohen, ist Eile angesagt. Sonst hat man immer Zeit – zumindest einige Tage oder sogar Wochen. Zuerst will der Diagnoseschock überwunden werden. Dabei kann die Homöopathie wunderbar helfen. Bewährt haben sich in diesem Zusam-

menhang Mittel wie Aconitum oder Ignatia, die ein versierter Homöopath je nach Symptomatik sorgfältig auswählt. Danach kann der Patient alles in die Waagschale legen, was für seine Entscheidung wichtig ist. Das eigene Gefühl und die Intuition sind wieder zugänglich, wenn der erste Schock vorbei ist. Für viele gehört eine Zweitmeinung in den Entscheidungsprozess, z. B. über naturheilkundliche und schulmedizinische Alternativen. Der Betroffene selbst entscheidet letztendlich über sich, nicht die Angehörigen und auch nicht die behandelnden Ärzte. Zu einer für ihn persönlich »richtigen« Entscheidung gelangt er nicht durch äußeren oder inneren Druck, der aus der Angst entsteht.

Vielen Patienten ist es eine sehr große Hilfe, wenn sie nach der Diagnose körperlich und seelisch zuerst einmal auf die Therapien vorbereitet werden, bevor die schulmedizinische Behandlung beginnt. Hierzu kann auch ein stationärer Aufenthalt sinnvoll sein.

Lieber Herr Huber, herzlichen Dank für Ihre kostbaren Worte.

Mit Heinz Huber im Dialog
war PetRa Weiß

KONTAKT

Heinz Huber
Emil-Schlegel-Klinik • Badstraße 85
72108 Rottenburg-Bad Niedernau
Tel.: 07472 936637-0
www.emil-schlegel-klinik.de